

Schon der Titel „Eine Christologie von der Peripherie her“ macht den Standort von L. BOFFS Ausführungen deutlich. Vom gesellschaftsanalytischen Ansatz her deutet BOFF „Leben, Tod“ und „Auferstehung Jesu“, den „Reich Gottes“-Begriff und die „Nachfolge“ im Kontext einer umfassenden Befreiung. Dieser systematisch gut gegliederte, sehr engagiert und ausdrucksstark geschriebene Artikel kann sicher als einer der Höhepunkte dieses Sammelbandes gelten.

c) *Biblich-spirituelle Abhandlungen:*

Auf einen weiteren Höhepunkt stoßen wir nun im Schlußteil des Buches. Der Aufsatz des Peruaners H. ECHEGARAY, „Gott kennen heißt Gerechtigkeit üben“. In konkreten, lebendigen Farben malt er das Bild eines engagierten Gottes, eines Gottes für die Armen, der „menschlicher als die Menschen“ handelt.

Der folgende Artikel „Der geistliche Weg Jesu“ des ebenfalls aus Peru stammenden A. CUSSIÁNOVICH wirkt etwas langatmig, allerdings werden die auf elf Seiten vorgebrachten Thesen zur Spiritualität Jesu komprimiert und exemplarisch in den „Schlußüberlegungen: Das Vaterunser als geistlicher Weg Jesu“ zusammengefaßt.

Die beiden abschließenden Aufsätze des in El Salvador lebenden I. ELLACURÍA, zeigen die Relevanz der „Seligpreisungen“ für den Standort der Kirche als Kirche der Armen.

Würzburg

Christiane Hetterich

Dussel, Enrique: *Ethik der Gemeinschaft* (Bibliothek Theologie der Befreiung) Patmos/Düsseldorf 1988; 239 S.

Dieses Buch des in Mexiko lehrenden Theologen und Historikers E. DUSSEL umfaßt zwei Teile: Unter der Überschrift „Zehn Grundprobleme“ wird die theologische Basis gelegt, für die er sogar den Anspruch einer „Sozialethik als Fundamentaltheologie“ erhebt. Im zweiten Teil „Zehn aktuelle Quaestiones disputatae“ werden von da aus verschiedene konkrete Handlungsbereiche analysiert (von einer Ethik der Arbeit über die ethische Kritik der Dependenz bis zu einem Entwurf einer befreiungstheologischen Umweltethik).

Der Gedankengang des ersten Teiles läßt sich kurz so zusammenfassen: Ausgehend von einem Begriff von „Praxis“, die jedes direkte oder indirekte (auch ökonomische) Handeln von Menschen in bezug auf andere Menschen meint und mit der Metapher „von Angesicht zu Angesicht“ als ideale Praxis beschrieben wird, die bereits auf das Reich Gottes verweist, versteht DUSSEL unter Sünde jede Mißachtung des Person-Seins eines anderen. Derjenige, der dabei verdinglicht, als Mittel mißbraucht, ausgebeutet wird, ist der Arme, den es nur geben kann, weil es auch einen Reichen gibt, der sich selbst und seine Zwecke verabsolutiert.

Auf der gesellschaftlichen Ebene führt die „institutionalisierte“ Sünde zur Verabsolutierung des Systems als „Totalität“, die die Armen entfremdet, welche in ihrer befreienden Praxis der Gemeinschaft (deshalb „Ethik der Gemeinschaft“) die Totalität transzendieren. Sie sind die „Spur der Transzendenz“, Ort der Epiphanie Gottes, „analektisches“, weil nicht nur als „Negation der Negation“ dialektisch vom System her zu verstehendes, sondern positiv durch die Realität des „absolut Anderen“ vorweggenommenes „Draußen“. Christologisch gewendet formuliert DUSSEL an anderer Stelle (*Concilium* 20 [1984] 133–141): „Die Identifikation Jesu mit den Armen (Mt 25) ist keine Metapher. Sie ist eine Logik.“ Hier rezipiert er Levinas („Totalité et Infini“) und interpretiert ihn theologisch von der politischen Ökonomie her.

Dabei unterscheidet er „Moral“ und „Ethik“: Erstere verbleibt innerhalb des Bestehenden und fragt: Wie können wir gut sein in Ägypten? Demgegenüber fragt die „Ethik“: Wie können wir ausziehen aus Ägypten? Sie thematisiert von den Armen her grundsätzliche Alternativen zum Status quo und reflektiert deren Kampf. Ihr Prinzip ist der kategorische Imperativ: „Befreie den Armen!“ Nach DUSSELS Sicht ist dies sowohl ein absolutes (immer und überall geltendes) wie auch ein konkretes Prinzip: „Jedermann weiß in jeder konkreten Situation, wer arm und unterdrückt ist“ (85).

Im II. Teil identifiziert DUSSEL die Armen in den ausgebeuteten Arbeitern. Die private Aneignung des Mehrwerts, die Entfremdung der Arbeitskraft als Ware, der Fetischcharakter der Warenbeziehungen führen zu einem System institutionalisierter Sünde, zu einem System des Götzendienstes, das die Verhältnisse der idealen „Praxis“ auf den Kopf stellt: Die Dinge (das Kapital) werden zum Subjekt der Beziehungen und der Geschichte erhoben, die eigentlichen Subjekte hingegen zu Objekten degradiert. Der Mehrwert ist im Ursprung „Mehr-Leben“ des Arbeiters, dargebracht zur Besänftigung des Molochs „Kapital“. Er ist ein Götz, der Opfer verlangt, Menschenopfer. In den internationalen Kapitalbeziehungen zirkuliert das Blut der Armen.

Tatsächlich hat dies in Lateinamerika durchaus reale Hintergründe: Wie viele Menschen machen buchstäblich ihr Blut zur Ware, um notdürftig zu überleben! Wie viele Hungertote fordert die Erhöhung der Kreditzinsen, wenn staatliche Subventionen gestrichen werden müssen! Trotzdem wird die radikale Kritik DUSSELS (die übrigens der Position HINKELAMMERTS nahekommt) in ihrer Argumentation nur denjenigen überzeugen können, der auch die (marxistischen) Prämissen seiner Kapitalismus-Analyse (welche noch einmal von einer marxistischen Ideologie zu unterscheiden sind) akzeptiert. Hier zeigt sich m. E. eine methodische Schwäche des Buches: der Stellenwert sozialwissenschaftlicher Analyse für Theologie und Ethik wird zu wenig explizit reflektiert. Zu schnell werden analytische Begriffe („Mehrwert“) wertend unterlegt („Mehr-Leben“). Darüber hinaus bleibt die Kritik wenig operationalisierbar, was freilich dem Wesen des Dusselschen Verständnisses von „Ethik“ entspricht: Vor dem Auszug aus Ägypten gibt es eben auch noch kein neues Gesetz. Bedauerlicherweise findet sich in der deutschen Ausgabe nicht das hilfreiche Vorwort der spanischen (Madrid: Paulinas, 1986), in dem DUSSEL klarstellt, nicht eine umfassende Sozialethik vorstellen, sondern nur aufzeigen zu wollen, welchen Ort deren Themen von befreiungstheologischen Ansätzen her einzunehmen hätten. Er macht deutlich, daß er sein Buch bewußt als eine Art Arbeitshilfe für Basisgemeinden und Studienkurse angelegt hat, deshalb auf komplizierte Sprache, den „Fetischismus der großen Autoren“ und wissenschaftlichen Apparat verzichtete. Von daher erklärt sich auch der schematisierte Aufbau der einzelnen Abschnitte, die zur Anregung von Diskussionen in Gruppen mit einem Hinweis auf alltägliche Zeitungsberichte beginnen, mit einem Bibelzitat fortgesetzt und in der spanischen Ausgabe mit Leitfragen abgeschlossen werden. Und in der Tat: als ein solches Arbeitsbuch, das durch seine radikalen Positionen provoziert, durch neuartige und ungewohnte Perspektiven fasziniert und zum Nachdenken anregt, durch eigenwillige Assoziationen den Zugang sowohl zur Bibel wie zur Soziallehre neu eröffnet, ist es äußerst lesenswert, ja unverzichtbar. Einen grundlegenden Beitrag zur aktuellen Diskussion um die Begründung einer wissenschaftlichen Ethiktheorie in der „Ersten Welt“ kann man von ihm nicht erwarten. Das ist nicht sein Problem und war nicht sein Anliegen.

Würzburg

Gerhard Kruijff

Fornet-Betancourt, Raúl: *Philosophie und Theologie der Befreiung*, Vorwort von Enrique Dussel, Materialis Verlag/Frankfurt 1988; 112 S.